
von Lüpke, Johannes (2020): Wahrheit im Dialog

*Biblisch-theologische Impulse
für das interreligiöse Gespräch*
Stuttgart: Calwer Verlag, 64 Seiten
ISBN 978-3-7668-4526-9

Der emeritierte Professor für Systematische Theologie (KiHo Wuppertal/Bethel) spürt mit seinem brillanten Büchlein einer gelingenden Kommunikation im interreligiösen Dialog nach.

In acht Kapiteln wird das Thema entfaltet. *Wahrheit in Bruchstücken* (S. 4–10) geht von einem Gleichnis des Sufi-Meisters Al-Rumi aus, dass die Wahrheit allein Gott gehöre und Menschen nur Bruchstücke der Wahrheit in Händen halten. Wahrheit wird im Sufi-Gleichnis mit einem Spiegel verglichen – der Spiegel ist nicht die Sache selbst. (S. 5) Gottes Selbsterkenntnis sei vollkommene Gotteserkenntnis; menschliche Selbsterkenntnis bleibe demgegenüber relativ und fragmentarisch, weil seine Erkenntnis auf Offenbarung der Gottheit und auf deren Vermittlung beruhe. (S. 6) Das Problem sei die Verwechslung von relativer und absoluter Gotteserkenntnis, was zu einer Art menschlicher Selbstüberschätzung führe. Nach biblischem Verständnis sei Gott ein kommunikatives und beziehungsreiches Wesen (S. 8), das nur im Wort erkannt werden könne. Die biblischen Schriften seien das Medium, das uns durch den Heiligen Geist in ein »rechtes Gottessverhältnis« bringe. (S. 8) Das bedeutet, dass Menschen der Zugang zur vollkommenen Wahrheit verschlossen bleibe (S. 9), aber: »Wir haben nicht die Wahrheit. Wir können und sollen uns aber in Glaube, Hoffnung und Liebe auf die Wahrheit beziehen.« (S. 9) Die Liebe sei das einzige Wahre. (S. 10)

Das zweite Kapitel diskutiert das Verhältnis des einen Gottes in der Vielfalt der Religionen. (S.11–15) Lüpke warnt vor Einheitskonstruktionen und Wunschvorstellungen der einen Religion, so als ließen sich die Differenzen der Vielfalt auf eines zurückführen. Dagegen stehe die biblische Einsicht, dass Gott sich unserer Verfügungsmacht entziehe: »Er weist uns in unsere Grenzen, will uns aber gerade so in die rechte Beziehung



zu sich einweisen.« (S. 12) Die Identität des einen Gottes lasse sich in der Vielzahl widersprüchlicher und ausschließender Gotteserfahrung nicht eindeutig feststellen. (S. 13)

Wahrheit als Sache der Vernunft und des Glaubens (S. 16–19) ist das Thema des dritten Kapitels. In der Perspektive der Aufklärung ergänzen sich religiöser Glauben und menschliche Vernunft. (S. 16) Die Vernunft des Glaubens beherzige das Wort Gottes, das sich der Mensch zu Herzen nimmt. (S. 19)

Die Interpretation der *Lessing'schen Ringparabel* (4. Kapitel, S. 20–32) fokussiert das Verhältnis der Gottesliebe zur Nächstenliebe (S. 23); aus allen drei Blickrichtungen (jüdisch, christlich, muslimisch) lässt sich aus der *Ringparabel* kommunikative Wahrheit und Weisheit erschließen; in einer sich hingebenden Liebe bleibt so was wie die »Stärke der Liebe und Weisheit Gottes« wahrnehmbar. (S. 29)

Im 5. Kapitel (S. 33–45) legt der Verfasser das Zeugnis des Johannesevangeliums aus: »Im Menschenwort der biblischen Schriften gilt es das Wort Gottes wahrzunehmen und es in seiner eigentümlichen Kraft wirken zu lassen.« (S. 34) Ähnlich wie der Machthaber in Lessings *Ringparabel* fragt Pilatus im Johannesevangelium als Prokurator des römischen Imperiums nach der Wahrheit (S. 35), die er aber nicht aushalten kann (S. 36), denn anders müsste er sich der Wahrheit Jesu Christi stellen und Wahrheit ist keine Qualität in Aus-

sagesätzen. (S. 37) Frei ist nur diejenige/derjenige, die/der sich von Gottes fleischgewordenem Wort binden lässt. (S. 39) Jesus sei im Johannesevangelium der »Exeget des unsichtbaren Gottes.« (S. 40) Jesu Geheimnis liege in der Beziehung zum Vater, die ausschließlich als dialogische Beziehung charakterisiert werden müsse. (S. 41) Von sich aus können die Menschen nicht zu Gott gelangen (S. 43) – existenziell stehe die kommunikative Verbindung zwischen Gott und Mensch im Fokus: »Sich in dieser Radikalität auf das gegebene Wort zu konzentrieren und sich seiner Macht anzuvertrauen, heißt jedoch nicht, diesem Wort Grenzen zu setzen und seine Macht auf die je eigene Glaubenserfahrung und den eigenen Weg des Glaubens zu beschränken.« (S. 44)

Dialogische Wahrheit ist die Mitte in Kapitel 6 (S. 46–53) – Gottes Wahrheit setze menschlichen Absolutheitsansprüchen und Allmachtsphantasien Grenzen (S. 48) – diese könnten geradezu, so Lüpke, als Gesprächsabbruch charakterisiert werden. (S. 49) Zu fragen bliebe, was die Kriterien des »echten Gesprächs« sind. (S. 50) Nach Lüpke wären das zum Beispiel das Mitredenkönnen der Gesprächspartner und die Mitbestimmung des eigenen Denkens (S. 51), was die Bereitschaft zum Hören miteinschließt. (S. 52)

Das 7. Kapitel (S. 54–59) diskutiert die Differenz zwischen »doktrinaler« und »authentischer Theologie« der Religionen (S. 54) und die Wahrnehmung selbstmitteilender Macht. (S. 57) Aber die Wahrheit der jeweiligen Religion erkenne man nur, wenn man sich zu ihr bekenne. (S. 59)

Auf dem Weg der Wahrheit bleiben, verstanden als dialogische und kommunikative, beziehungsstiftende Wahrheit, ist das letzte Kapitel (S. 60–64), in dem kommunikative Wahrheit personal und relational verstanden wird und die Menschen gleichzeitig zum Vertrauen und zur Verantwortung aufruft. (S. 61)

Grundsätzlich versteht es der Autor, den Lesenden in den Diskurs um kommunikative Wahrheit zu ziehen und innerhalb der Theologie der Religionen eine nachvollziehbare christliche Position zu beziehen.

Wilhelm Schwendemann